

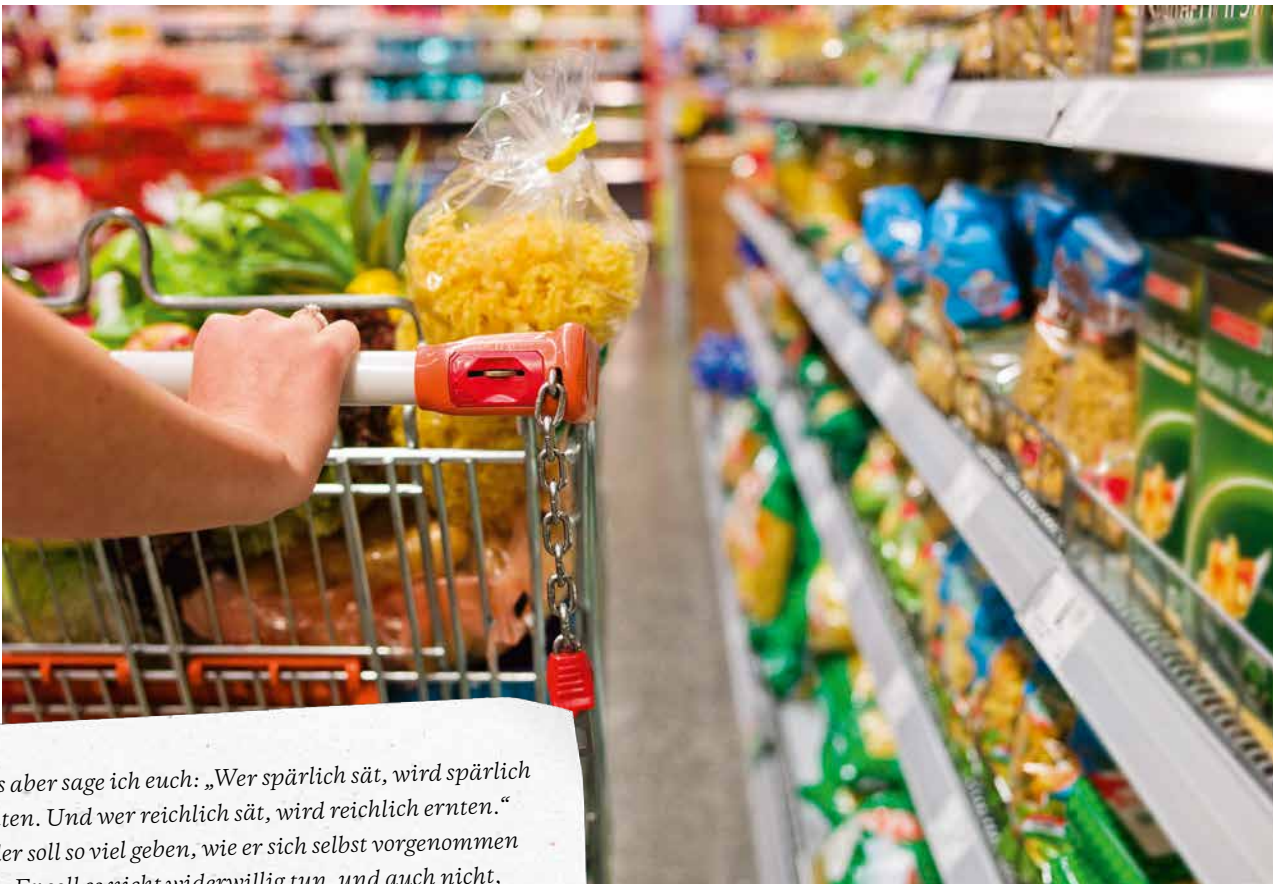
# Frau Müller im Supermarkt - oder: Wozu feiern wir Erntedank?

Eine Predigt zu 2. Korinther 9,6-15

VON SABINE VON BARGEN-OSTERMANN







Das aber sage ich euch: „Wer spärlich sät, wird spärlich ernten. Und wer reichlich sät, wird reichlich ernten.“ Jeder soll so viel geben, wie er sich selbst vorgenommen hat. Er soll es nicht widerwillig tun, und auch nicht, weil er sich dazu gezwungen fühlt. Denn „wer fröhlich gibt, den liebt Gott“. Gott aber hat die Macht, euch jede Gabe mehr als aufzuwiegen. So habt ihr in jeder Hinsicht und zu jeder Zeit alles, was ihr zum Leben braucht. Und ihr habt immer noch mehr als genug für alle möglichen wohltätigen Zwecke. So heißt es ja in der Heiligen Schrift: „Er verteilt Spenden unter den Armen. Seine Gerechtigkeit steht fest für immer.“ Gott gibt den Samen zum Säen und das Brot zur Speise. Er wird auch euch den Samen geben und eure Saat aufgehen lassen. Und euer gerechtes Handeln lässt er Frucht bringen. Er wird euch so reich machen, dass ihr jederzeit freigebig sein könnt. Und aus eurer Freigebigkeit entsteht Dankbarkeit gegenüber Gott, wenn wir eure Gaben überbringen. Diese Unterstützung ist ja wie ein Gottesdienst. Sie hilft nicht nur dem Mangel ab, an dem die Heiligen leiden. Sie ist auch deshalb so wertvoll, weil sie so große Dankbarkeit gegenüber Gott auslöst. Weil ihr euch bei der Unterstützung so bewährt habt, werden sie Gott loben. Denn daran sehen sie, dass ihr euch gehorsam zu der Guten Nachricht von Christus bekennt. Und sie werden ihm für eure Freigebigkeit danken. Denn an ihr zeigt sich, dass ihr mit ihnen und allen Gemeinschaft haltet. Und wenn sie für euch beten, werden sie das voll Sehnsucht nach euch tun. Denn sie haben erkannt, dass Gott euch in so reichem Maße seine Gnade geschenkt hat. Dank sei Gott für seine Gabe, die so unbeschreiblich groß ist!

**2. Korinther 9,6-15, Übersetzung: Basisbibel**

## Liebe Gemeinde!

Wir feiern heute das Erntedankfest - ganz traditionell mit Feldfrüchten oder aktuell angepasst mit Produkten aus dem Laden - und danken für die Ernte des vergangenen Jahres. So ist es gedacht und so macht es Sinn. Und dabei wollen wir einem Abschnitt aus dem zweiten Korinther-Brief nachgehen, aus dem uns ein einzelner, kleiner Vers ebenso vertraut ist wie das alljährlich wiederkehrende Erntedankfest: „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb“ heißt es da. Die Eine oder der Andere wird vielleicht im Stillen hinzufügen: „Eine fröhliche Geberin sicher auch“. Beides ist vertraut und wie so oft ist es ja das Gewohnte und Vertraute, das man sich gelegentlich nochmal neu erschließen sollte, damit es nicht zur hohlen Floskel verkommt.

Ganz ehrlich: warum sollten wir heutzutage noch Erntedank feiern? Das Fest stammt aus einer Zeit, als die Menschen noch von dem lebten, was das Land unter ihren Füßen und um sie herum hervorbrachte. Ja, die darauf angewiesen waren, von der Ernte, dem Ertrag des Sommers und Herbstes den Winter überstehen zu können und im Frühling noch genug für die Aussaat übrig zu haben.

Aber von dieser Situation sind wir doch meilenweit entfernt. Sollte es hier einmal - trotz Agrarsubventionen und chemischer Industrie - zu Ernteeinbrüchen kommen, so steigen bei uns lediglich die Preise. Denn wann haben wir in unseren Breiten denn die letzte



In unseren Breiten herrscht seit vielen Jahrzehnten Angebot im Überfluss. Das hat auch den Blick auf das Erntedankfest verändert.

Hungersnot erleben müssen? Gut, wer die Hungerwinter in den 40er Jahren (des letzten Jahrhunderts) miterleben musste, wird sich sicher noch erinnern. Aber wir anderen? Wir haben ja zum großen Teil sogar den Bezug zu den Jahreszeiten verloren. Und wir haben uns weitgehend daran gewöhnt, rund ums Jahr nahezu alle Früchte und Gemüse in unseren Supermärkten vorzufinden. Unser stets gedeckter Tisch kommt uns so normal vor, dass man sich fast schon fragt: Wozu noch Erntedank feiern?

Wir kennen das Phänomen der aufgebrauchten Vorräte kaum noch - ist der Kühlschrank leer, können wir für gewöhnlich im nächsten Supermarkt Nachschub finden. Es geht uns ein wenig wie verwöhnten Kindern: dankbar sein für das, was immer und scheinbar selbstverständlich da ist, fällt schwer.

Eine Überraschung, ein unverhofftes Geschenk - ja, das löst schnell und unmittelbar Dankbarkeit aus. Als eingübte Reaktion, aus schlichter Höflichkeit oder als tief empfundene Emotion - je nach Gabe. Aber Dankbarkeit für immer Verfügbares?

Ich möchte Ihnen gerne etwas erzählen - wenn Sie mögen, können Sie dazu die Augen schließen und vor ihrem inneren Auge Bilder entstehen lassen:

DIE FOLGENDEN SZENEN LASSEN SICH AUCH VON 2-5 VERSCHIEDENEN PERSONEN LESEN: FRAU MÜLLER (4 SZENEN), SUPERMARKT, ERNTESZENE, MÜLLDEPONIE, AFRIKA.

Wir blicken einer Frau über die Schulter, die in einem Supermarkt einkauft. Ihr wie üblich überdimensionierter Einkaufswagen füllt sich allmählich mit Waren des täglichen Bedarfs: Milch, ein wenig Joghurt, Brot. Die Frau heißt - sagen wir mal - Elisabeth Müller. Es handelt sich bei ihr um eine durchschnittliche deutsche Einkäuferin: Unsere Frau Müller ist eine sorgsame Rechnerin, schließlich kann die Familie keine großen Sprünge machen. Man möchte doch noch mehr vom Leben haben und so werden auch kleine Beträge sorgsam gespart - vielleicht kann man sich ja so mal einen neuen Fernseher anschaffen oder in den Urlaub fahren.

#### SCHNITT

In einer Rückblende sehen wir, wie kurz vor Frau Müllers Ankunft am Kühlregal einige Lagen Joghurtbecher ausgetauscht werden, deren Mindesthaltbarkeitsdatum sich in wenigen Tagen nähert. Flinke Hände ersetzen die Becher durch frischere, deren so genanntes „Verfallsdatum“ noch eine Woche weiter in der Zukunft liegt. Sie werden ganz unspektakulär aus dem Laden gefahren und hinter dem Supermarkt in einem wenig einsehbaren Hof in einen Müllcontainer geworfen.

#### SCHNITT

Unsere Frau Müller setzt ihren Weg durch den Supermarkt fort und kommt an den Obst- und Gemüsestand. Wie gemalt liegen dort die Früchte des Feldes in Reih und Glied, alle gleich oder ähnlich groß und von regelmäßigem Wuchs. Dennoch prüft Frau Müller jede einzelne Frucht ganz genau von allen Seiten, bevor sie sie in die hauchdünne Tüte packt. Für 2,99 € für das Kilo Tomaten oder 3,99 € oder mehr für die Pfirsiche kann man beste Ware erwarten. Auch die Kartoffeln sind



gewaschen und ohne einen Krümel Erde im Netz; sie sind alle ähnlich groß - schließlich will man ja nicht für jede Pellkartoffel eine eigene Garzeit errechnen müssen.

#### SCHNITT

Wir sehen eine Erntemaschine auf einem westfälischen Acker: Die Kartoffeln, die hier vollautomatisch auf dem Rüttelsieb landen, sind ganz unterschiedlich groß, einige herzförmig oder fast wie knubbelige menschliche Leiber geformt, ganz dicke und klitzekleine, so groß wie Kirschen. Und feuchte, lehmige Erde haftet noch an ihnen. Noch auf dem Rüttelsieb werden sie nach Größen sortiert. Diejenigen, die sich in der Form zu weit von der Norm entfernen, die ganz kleinen und die riesengroßen werden aussortiert. Die riesengroßen landen in einer extra-Kiste und werden wohl eine Karriere als Folienkartoffel antreten. Aber die kleinen und die knubbeligen Kartoffeln werden direkt wieder auf den Acker gekippt und im nächsten Arbeitsgang gleich untergepflügt. Nur die Normkartoffeln werden weiter sortiert, gewaschen und in Netze verpackt. Das sind zwar die meisten Kartoffeln, aber der aussortierte Teil, der den Acker gar nicht erst verlässt, umfasst doch einen beträchtlichen Teil der Ernte. Als der Bauer mit den sortierten Kartoffeln auf dem Anhänger den Acker verlässt, blickt er noch einmal kopfschüttelnd zurück: Er hat kein gutes Gefühl bei der ganzen Sache, auch wenn er beste Ware liefern wird.

#### SCHNITT

Inzwischen ist unsere Frau Müller wieder zu Hause angekommen und packt ihre Einkäufe in den Kühlschrank. Als sie sich vor den Kühlschrank hockt, sieht sie einen vergessenen Joghurtbecher im zweiten Fach ganz hinten. Offenbar ist er im Eifer des Gefechtes dorthin geschoben worden. Stirnrunzelnd

wirft sie einen Blick auf den Aufdruck auf dem Deckel: schon ein paar Tage drüber. Kurzerhand wirft sie ihn in den Mülleimer, ohne ihn zu öffnen.

#### SCHNITT

Auf einer Mülldeponie werden containerweise brauchbare Lebensmittel aus den Supermärkten abgeladen. Sie sehen inzwischen zwar nicht mehr so lecker aus, wie noch gestern im Regal. Aus Platzgründen wurden sie komprimiert, d.h. zusammengepresst. Man hätte sie noch verwerten können - und sei es als Viehfutter. Doch dafür wird lieber Soja aus Lateinamerika genutzt - man fürchtet weitere Skandale durch verseuchtes Viehfutter. Nun liegen diese Lebensmittel also hier und verrotten. Dazu treten Bakterien in Aktion - und diese sondern Methan ab. Dieses Methan steigt in die Atmosphäre und vereinigt sich irgendwo und irgendwie mit dem in den letzten Jahren vielfach debattierten CO<sub>2</sub>. Der Effekt dieser Vereinigung: Der Klimawandel geht noch schneller vonstatten.

#### SCHNITT

Wir sehen eine staubige, dürre Landschaft irgendwo in Ostafrika. Zwischen hier und dem Horizont liegt ein Tierkadaver. Ausgemergelte Menschen auf einem Marsch ins Ungewisse - denn ob sie eines der großen Flüchtlingslager in Äthiopien oder Somalia noch erreichen werden - wer weiß das schon.

Der Wind beutelt ihre weite Kleidung und wo er den Stoff eng an die Menschen presst, sieht man ganz deutlich, dass sie fast nur noch Haut und Knochen sind. In den letzten Jahrzehnten haben sie die Erfahrung machen müssen, dass die gewohnten Jahreszeiten, der



Lebensmittelverkauf in einer Markthalle in St. Petersburg, Russland



**Oben** Auf dem Markt von Ayacucho in Peru

**Unten links** Supermarkt in Njombe, Tansania

**Unten rechts** Bangladesch, Hauptstadt Dhaka, Mohammadpur Townhall Market





**Inzwischen wachsen  
15 verschiedene Produkte  
auf meinem Land.  
Vor zwei Jahren war es  
nicht ein Einziges!**

Wechsel zwischen Dürre und Regenzeit immer unzuverlässiger wurde. Erst blieb der Regen aus - und wenn er dann kam, war der Boden so verdichtet, dass er die Wassermassen kaum aufnehmen konnte. Das so ersehnte Wasser wuchs dann schnell zu einer zerstörerischen Flut an, die alles mit sich riss.

Nun sind diese Menschen am Ende ihrer Kräfte und hoffen nur noch, dass sie es schaffen, ein Flüchtlingslager oder eine größere Stadt zu erreichen, bevor sie einfach nicht mehr weiter können. Ihre Kinder, die noch nicht selbst laufen, tragen die Mütter auf ihren Rücken. Die wenigen Habseligkeiten haben sie bei sich. Ob sie es schaffen werden?

**SCHNITT**

„Komm Herr Jesus, sei du unser Gast und segne, was du uns bescheret hast“ wird bei den Müllers vor jeder Mahlzeit gebetet. Der Tisch ist gut gedeckt, alle werden satt. Aber aufessen können sie oft genug auch nicht alles, was Frau Müller kocht. Ist der Rest noch groß genug für eine oder mehrere Portionen, wird er gut verpackt und kommt verlängert oder aufgewärmt wieder auf den Tisch. Sind es aber nur einige Mund voll, so ist Frau Müller inzwischen dazu übergegangen, sie gleich wegzuschmeißen.

Früher einmal war das verpönt - da warf man unter keinen Umständen genießbare Lebensmittel in den Müll. Frau Müllers Eltern haben noch so gedacht und gehandelt. Aber im Zeitalter des Kalorienzählens und

der Einsicht, dass mit dem Aufbewahren einiger weniger Essensreste keinem Kind in Afrika geholfen ist, schiebt sie die Reste mit der Gabel doch schwungvoll in den Mülleimer. -

**SCHNITT**

und Abspann unseres kleinen Filmes im „Kopfkino“.

VORSCHLAG: AN DIESER STELLE EIN LIED SINGEN - Z.B. DAS UMGESCHRIEBENE „WIR PFLÜGEN UND WIR STREUEN“ (S. 11)

In diese ganz normale Situation hinein trifft uns die Epistel des Paulus. Geschrieben zu einer Zeit, da er, lauter Gemeinden gründend, durch eine Gegend reiste, die uns heute als „Naher Osten“ bekannt ist. Und die uns näher gekommen ist durch die vielen Menschen auf der Flucht vor Krieg und Perspektivlosigkeit. Es gab auch damals schon Gemeinden, die besser situiert waren und solche, die finanzielle Unterstützung brauchten. Dabei war die Gemeinde in Korinth nicht gerade für eine üppige Ausstattung bekannt. Und die Gemeinde in Jerusalem brauchte Hilfe.

Paulus stellt also den Mitgliedern der Gemeinde in Korinth das Spenden einmal losgelöst von seinem

Nicasia Perez lebt in einem kleinen Dorf in Panama. Ihr Leben hat sich dadurch verändert, dass sie mit Hilfe einer Organisation lernte, ihre Ernährung entscheidend zu verbessern und sich gut selbst zu versorgen.



**Mein Leben hat sich dadurch sehr verändert**

aktuellen Zweck dar. Er wollte das Geld der Korintherinnen und Korinther nicht bekommen, weil er sie so wunderbar überzeugen konnte. Nein, er forderte sie - und fordert uns heute dazu auf: geht in euch und trifft eine Entscheidung. Nämlich die Entscheidung darüber: Was brauche ich für mein Leben und für die, die mir anvertraut sind? So richtig, ganz ehrlich und Hand auf's Herz. Was brauchen wir? Das ist der erste Schritt.

Der Zweite ist dann eine simple Rechenaufgabe und könnte im Grunde ganz entspannt vollzogen werden: Die Summe X, die mir zur Verfügung steht minus der Summe Y, die ich tatsächlich zum guten Leben brauche = eine Summe Z, die ich eigentlich nicht brauche. Erst einmal eine blanke Zahl ...

Und dann kommen sie hoch, die Gedanken an Dinge, die wir uns doch noch anschaffen wollten, Reisen, die wir noch machen wollten - und dann?

Ja, liebe Gemeinde, dazu sind wir aufgefordert: fröhlich zu geben. Denn solche Gebenden liebt Gott. Da müssen wir vielleicht über einen ganz breiten Graben springen.

Der Vers vom fröhlichen Geben ist genauso altbekannt und vertraut, wie dieser: „Die Erde ist des Herrn“ (Ps. 24). Was aber, wenn das tatsächlich so wäre? Dann wäre die Welt Eigentum Gottes und wir wären gewissermaßen nur Nutznießer und Nutznießerinnen. Wir wären - und wir sind wohlgeleitete als Gäste auf der Erde. Wir

nehmen aber das Gastrecht für eine Art Eigentumsrecht und leiten daraus gewisse Ansprüche ab. Ich glaube, dass das ein ganz großer Irrtum ist. Am Ende gehört uns gar nichts. Schlussendlich werden wir die Welt mit leeren Taschen verlassen - die Zeiten großer Grabbeigaben sind ja auch vorbei.

Und genau daran will Paulus und soll das Erntedankfest uns erinnern - wir sind gern gesehene Gäste auf Gottes guter Erde. Aber eben nicht die einzigen. Und wir könnten mit unserem Überfluss so manchem Menschen helfen, der nicht unser Glück teilt.

Brot für die Welt bietet uns nun als fröhlich Gebende die Möglichkeit, zu teilen:

Mit Nicasia Pérez aus Panama, die in den Workshops von PRODESO, einer Partnerorganisation von Brot für die Welt, hat gelernt, sich selbst zu versorgen. „Mein Leben hat sich dadurch sehr verändert“, sagt sie. „Inzwischen wachsen 15 verschiedene Produkte auf meinem Land. Vor zwei Jahren war es nicht ein einziges!“ Ihr kleines Stückchen Land wirft nun nicht nur genug ab, um die ganze Familie gesund zu ernähren, Nicasia kann sogar Lebensmittel verkaufen. Den Gewinn legt sie zukunftssträchtig an: „Meine älteren Kinder mussten früh die Schule verlassen, um mitzuverdienen. Aber jetzt können wir es uns leisten, unsere Tochter Ilsa studieren zu lassen.“ Ein Samenset zum Anbau von Zwiebeln, Tomaten, Paprika, grünen Bohnen und Kohl





Michelle Loretha lebt auf der Insel Mindanao, die zu den Philippinen gehört. Sie kann sich und ihre Familie jetzt viel besser ernähren als vorher.



kostet 20 €, ein zum Anbau von Zwiebeln, Tomaten, Paprika, grünen Bohnen und Kohl 30 €.

Oder mit Michelle Loretha von den Philippinen: Michelle und ihre Familie gehören dem Volk der Bla'an an, einer ethnischen Minderheit, die im Süden der philippinischen Insel Mindanao zu Hause ist. Ihr abgelegenes Bergdorf Paraiso ist nur durch einen steilen, oft matschigen Pfad zu erreichen. Aufgrund der großen Armut litten viele Kinder im Dorf bis vor Kurzem unter Mangelernährung. Doch seitdem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von BIHMI, der Partnerorganisation von Brot für die Welt, regelmäßig nach Paraiso kommen, hat sich das geändert. Die Menschen haben gelernt, wie sie vieles, was sie für eine gesunde Ernährung brauchen, selbst anbauen können. Ein Workshop zum Anlegen eines Gemüsegartens kostet für mehrere Teilnehmende 81 €. Gut angelegtes Geld.

Liebe Gemeinde - wir haben tatsächlich so viel Grund, zutiefst dankbar zu sein. Und diese Dankbarkeit kann, ja soll ihren Ausdruck finden durch fröhliches Teilen. Um es mit Paulus zu sagen: Lassen Sie uns alle auf Segen hin säen, damit wir reichlich Segen ernten können - nicht nur für uns, sondern auch für unsere Geschwister in der weiten Welt. Für die Leute aus Korinth lag das Beet, wenn man so will, in Jerusalem. Für uns heute kann es auf den Philippinen oder in Panama liegen.

Oder auch direkt vor der Tür: laden Sie doch mal ein paar der Menschen, die quer durch Europa zu uns gekommen sind, zum Essen ein. Die mutigen unter uns öffnen ihre Wohnung - gemeinsames Kochen macht auch Spaß. Die Vorsichtigen können ein Restaurant als Treffpunkt wählen. Mit ein wenig Glück werden auch Sie vielleicht beschenkt durch eine gelungene Begegnung. Es kann ein schöner Abend werden - probieren Sie es aus.

So kann fröhliches Teilen bereichern. Und Segen für alle Beteiligten sein. Amen.

---

→ **Informationen**

Mehr Informationen zu den beiden Projekten in Panama und auf den Philippinen finden Sie hier:

[www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/projektliste/philippinen-bihmi.html](http://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/projektliste/philippinen-bihmi.html) oder

[www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/projektliste/panama-prodeso.html](http://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/projektliste/panama-prodeso.html)

---

## Ein neues Erntedanklied

Wir pflügen nicht, wir streuen  
kaum Samen auf das Land,  
das Wachstum und Gedeihen  
scheint irgendwie geplant.  
Des Himmels leises Wehen  
Ist nicht in unsrem Blick,  
wir wollen kaum verstehen  
dass Gott lenkt das Geschick.

### Refrain

**Alle gute Gabe kommt doch von Gott allein,  
drum dankt ihr, dankt, drum dankt ihm,  
dankt und das tagaus tagein.**

Was schert uns Tau und Regen -  
wir haben optimiert  
der Erde reichen Segen  
egal, ob's stürmt, ob's friert.  
So kaufen wir in Mengen  
Um's Eck im Supermarkt  
Lassen uns nicht bedrängen  
Dass Armut so erstarkt.

### Refrain

Von nah und von ganz ferne  
Hol'n wir die Nahrung her,  
bedienen uns ganz gerne  
vor Afrika im Meer.  
Wir tragen auch die Kleider  
Genäht in Bangladesch  
Gemüse packt man leider  
zusamm'n in Marakesch.

### Refrain

Menschen in andern Ländern  
hab'n wir nicht im Visier  
Es sei denn die verändern  
Sich und sind plötzlich hier.  
Mach unsre Herzen offen  
Und unsre Seelen weit  
Dass wir zusammen hoffen  
Auf eine bess're Zeit.

### Refrain

Doch Hoffen wird nichts ändern -  
Denn Taten sind gefragt  
So werden wir zu Spendern  
Bis dass kein Mensch mehr klagt.  
Wir müssen auch bedenken:  
Wir kaufen viel zu viel  
Da müssen wir umlenken  
Zum andern Lebensstil.

Denn Gottes gute Gabe  
die bringt uns so viel Glück  
So teilen wir, so teilen wir  
und geben was zurück.

*Sabine von Bargaen 2015*



SABINE VON BARGEN-OSTERMANN

ist Referentin für Ehrenamts- und Rückkehrarbeit bei Brot für die Welt. Sie ist reich beschenkt worden, indem sie und ihre Familie für ein Jahr Wohnung und Leben mit einem jungen Mann aus Kamerun geteilt haben. Er hat einen Freiwilligendienst in Deutschland gemacht.